

**Erfahrungsbericht
University of Alberta
WS 2010/2011**

Vor der Reise

Mein erster entscheidender Hinweis lautet, regelmäßig euren U of A Email-Account zu checken! Das solltet ihr mindestens einmal wöchentlich tun sobald ihr die Zugangsdaten erhalten habt. Ich hatte das nämlich nicht getan, mit dem Ergebnis, dass ich von meiner Zimmerreservierung im Lister Centre nichts wusste und sie verfiel. Ich musste mich noch einmal komplett neu bewerben und auch den kompletten Betrag inklusive Kautionserneuerung zahlen.

Kurswahl

Aber eins nach dem andern: Als erstes solltet ihr euch mit einem Dozenten darüber unterhalten, welche Kurse ihr belegen wollt. Anstelle von drei Jahren dauert der Bachelor in Kanada nämlich vier Jahre, und dementsprechend sind auch die Kurse aufgebaut: Jeder Kurs hat eine dreistellige Kursnummer, deren erste Ziffer Auskunft darüber gibt, für welches Studienjahr der Kurs empfohlen wird. Meiner Erfahrung nach sind Kurse auf dem 400-Level allerdings nicht unbedingt schwerer oder anspruchsvoller, als solche auf dem 300-Level. Ich studiere Nordamerikastudien mit den Schwerpunkten Literatur und Soziologie sowie Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft im Nebenfach, weshalb ich mich für 300- und 400-Level-Kurse in English, Sociology und Comparative Literature entschied. Die endgültige Wahl wird allerdings nicht mit den Kursen getroffen, die ihr auf dem Bewerbungszettel eintragt, sondern hinterher wenn ihr euch bei BearTracks (dem U of A-Äquivalent zum e-campus) einschreibt.

Unterkunft

Ich hatte mich, wie bereits erwähnt, dazu entschieden, im Lister Centre zu wohnen. Das Lister Centre ist das größte der vielen on-campus Wohnheime für Studierende und besteht aus vier Tovern: den drei "classic"-Gebäuden Kelsey, MacKenzie und Henday und Schäffer Hall, wo ich gewohnt habe. Der Unterschied ist der, dass man in letzterem sein eigenes Duschbad und ein Einzelzimmer hat, während es in classic nur Gemeinschaftsduschen und oft Doppelzimmer gibt. Außerdem wohnen in Schäffer keine Studenten aus dem ersten Semester.

Ich kann das Lister Centre leider nicht uneingeschränkt empfehlen, würde jedoch sofort wieder dort einziehen. Das Essen ist teuer und schlecht, allerdings muss man als Bewohner des Lister Centres dort Geld für Essen ausgeben. Der Betrag für die meal card (die identisch ist mit der onecard) wird bei der ersten Miete (für vier Monate im Voraus oder alles auf einmal) mit überwiesen. Ich hatte den geringsten Betrag (damals etwa 2400 Dollar) gewählt und bin damit mehr als gut hingekommen. Nicht aufgebrauchtes Geld bekommt man nur dann zurück, wenn man diesen Mindestbetrag aufgebraucht hat. Wenn einem tatsächlich das Geld ausgehen sollte, gibt es die Möglichkeit, seine meal card noch nachträglich aufzuladen.

Abgesehen davon habe ich nichts an dem Lister Centre auszusetzen, im Gegenteil. Es gibt sehr viele gemeinsame Aktivitäten auf den einzelnen floors, mit den übrigen floors und auch mit anderen Tovern, zum Beispiel Dodgeball, semi-formal und formal floor dinners, DVD-Abende, gemeinsames Lernen, Valhalla, stress relief in Klausurphasen (Hunde streicheln, Kekse backen...) und so weiter und so fort. In Schäffer leben auf einer Etage (floor) 40 – 30

Studenten und Studentinnen, davon ein RA und ein OV. Die RAs sind so etwas wie die floor-Chefs bzw. floor-Eltern: Sie organisieren die wöchentlichen floor-Treffen auf denen aktuelle Informationen bekannt gegeben werden, sind Ansprechpartner für alle möglichen Fragen oder Sorgen und achten darauf, dass alle miteinander auskommen und keiner irgendwelche Regeln bricht oder anderweitig Unruhe stiftet. Die OVs kann man als Helfer der RAs bezeichnen, aber das werdet ihr ggf. noch selber erleben. Meistens kommt man gut bis sehr gut mit den übrigen Bewohnern zurecht; ich habe auf meinem floor 20 wundervolle, neue Freunde gefunden, mit denen ich eine großartige Zeit hatte und mit denen ich auch jetzt noch in Kontakt stehe.

Alles in allem ist das Leben im Lister Centre spannend, aufregend, lustig, abwechslungsreich, gesellig, aber auch ruhig, konzentriert und leistungs- sowie entwicklungsfördernd. Wer trotzdem nicht im Lister Centre wohnen möchte, sollte nicht vorab gleich eine Wohnung oder ein Zimmer mieten, sondern für einige Zeit in einem Hotel bleiben und sich von dort aus mit den Angeboten vertraut machen (Besichtigungstermine trotzdem schon in Deutschland vereinbaren, damit alles etwas schneller geht). Da ich zunächst kein Zimmer im Lister Centre hatte, hatte ich mir eine Art Kellerwohnung gemietet, aus der ich zum Glück nach wenigen Tagen wieder ausziehen konnte. Man kann aus der Ferne eben schlecht beurteilen, wie sauber es ist, wie hell, wie die Wohnung eingerichtet ist, wer noch in dem Haus oder der Wohnung lebt und all solche Dinge. Billig ist Kanada nämlich ganz und gar nicht, und es ist schon ärgerlich, wenn man 800 \$ für eine Wohnung ausgibt, in der es immer dunkel ist und man sich nach dem Duschen dreckiger fühlt als vorher...

Krankenversicherung

Es macht wenig Sinn, sich eine Reiseversicherung zuzulegen, da ihr über die U of A quasi zwangsversichert werdet. Das Ganze nennt sich University of Alberta Health Insurance Program (UAHIP), und ihr bekommt eure Versichertenkarte im International Centre in HUB Mall. Aber: In der Versicherung sind Zahnarztkosten nicht gedeckt! Dafür müsst ihr euch zusätzlich bei der Student Union versichern lassen, was recht günstig war (um die 200 \$ für 8 Monate, wenn ich mich recht erinnere) – auf jeden Fall wäre es für mich günstiger gewesen, dort versichert zu sein, anstatt die fast 1000 \$ Zahnarztkosten zu zahlen, die mich ein plötzlich toter Zahn gekostet hat. Mehr zu der Versicherung: http://www.ihaveaplan.ca/rte/en/IHaveAPlan_UniversityofAlbertaUndergraduateStudentsSU_Home Diese Versicherung ist allerdings keine Alternative, sondern eine ERGÄNZUNG zu der Zwangsversicherung UAHIP.

Finanzen

Das Akademische Auslandsamt der FU meinte zu mir, dass mit etwa 1000 € im Monat zu rechnen wäre. Das ist auch das absolute Minimum! Und das Geld muss mindestens zur Hälfte im Voraus bereit stehen, da beispielsweise die Miete fürs Lister Centre für vier Monate im Voraus gezahlt wird und man beim Beantragen des Visums nachweisen muss, dass man das notwendige Geld für den Aufenthalt bereits zusammen hat. Abgesehen davon, dass die Lebenshaltungskosten in Kanada generell etwas höher sind als bei uns, muss man vor allem zu Beginn eines Terms mit horrenden Ausgaben für Bücher rechnen. In den ersten Wochen wurde ich dank des Buchladens im SUB, wo alle Bücher vom Dozenten vorbestellt bereit stehen, um 400 \$ erleichtert. Am Ende des Winter Terms gibt es glücklicherweise ein "Buyback", wo man die Bücher gegen Vorlage des Kassenbelegs wieder zurückbringen kann und einen Teil des Kaufpreises zurück bekommt. Selbstverständlich müsst ihr die Bücher nicht kaufen, wenn es sich um Literatur handelt, die in den Bibliotheken bereit steht. Allerdings ist die schnell vergriffen, und wenn sich jemand anders das Buch hat vormerken lassen, könnt ihr es auch nicht verlängern lassen.

Die ersten Tage

Ich empfehle jeder und jedem, die Universitätsangebote für internationale Studenten wahrzunehmen. Dort gibt es nicht nur immer wieder mal günstiges Essen, sondern eben auch viele Infos zu Handyverträgen und –karten, Wohnen, Kurswahlen, Krankenversicherung etc. Außerdem lernt ihr dort andere Leute kennen, die ebenfalls allein in einem fremden Land sind und könnt euch für kleine Gruppen anmelden, in denen je ein „ortsansässiger“ Student ca. 4-5 internationale Studenten unter seine oder ihre Fittiche nimmt, ihnen die Stadt zeigt, Kaffee trinken geht, über Ausverkauf im Unishop Bescheid gibt und einfach für euch da ist.

OneCard

Das ist euer Studentenausweis, eure Fahrkarte für die öffentlichen Verkehrsmittel und ggf. eure meal card. Die solltet ihr euch so schnell wie möglich abholen. An sich werden die im Student Union Building (SUB) im Keller ausgegeben, aber als ich da war musste man in die Turnhalle gehen. Dort wird dann ein Foto von euch gemacht, ihr braucht euren Reisepass und eure student number (die die U of A euch mit einer der ersten Mails zugesandt hat). Danach wird die onecard euch gleich ausgehändigt.

Handy

Wer sich nicht in Kanada ein Handy kaufen will, muss darauf achten, dass er ein Handy hat, welches auch im amerikanischen GSM-Netz funktioniert. Also informiert euch, ob euer Telefon nur über Dualband funktioniert, dann müsst ihr euch nämlich ein kanadisches Gerät holen. Bei einem deutschen Handy müsst ihr einen Vertrag mit einem Anbieter abschließen, der auch passende SIM-Karten hat. Dort ist die Wahl des Anbieters nämlich sehr eng an das Handy geknüpft: Nicht jede SIM-Karte passt in jedes Handy. Außerdem müsst ihr bedenken, dass ihr in Kanada prinzipiell auch für eingehende Anrufe und SMS zahlt! Natürlich bietet so ziemlich jeder auch Pakete an, bei denen das kostenlos ist. Ich war z.B. bei Fido mit meinem deutschen Handy. Es gibt auch einen anderen kleinen Anbieter, der zwar günstiger ist, aber keine passenden SIM-Karten für mich hatte. Bei Fido hatte ich das Problem, das nach Deutschland gesandte SMS oft nicht ankamen.

Bankkonto

Es gibt spezielle Konten für Studenten, die kostenlos sind. Eigentlich bietet jede Bank die an, von daher ist es nicht besonders wichtig, für wen ihr euch da entscheidet. Allerdings gibt es bei der TD Canada Trust zum Beispiel keine Zinsen. In jedem Fall solltet ihr euch schnell so ein Konto zulegen und fürs Online-Banking registrieren, damit ihr Geld von eurem deutschen auf das kanadische Konto überweisen könnt und nicht immer auf die Kreditkarte zurückgreifen müsst (die ihr allein wegen der UAHIP schon braucht, und wenn ihr in Lister wohnt und da Miete zahlt sowieso).

Leben und Studieren in Edmonton

Kleidung

Keine Sorge, es ist nicht so kalt, wie man es sich vorstellt, zumindest nicht, wenn man richtig angezogen ist. Als ich über Weihnachten und Neujahr in Deutschland war, habe ich deutlich mehr gefroren. Es ist in der Tat unangenehm, wenn einem die Nase zufriert, Eiskristalle die Wimpern beschweren und angeatmete Haarsträhnen einfrieren. Aber es ist auszuhalten, zumal ich gehört habe, dass es in Kanada mehr Sonnentage als in Deutschland gibt, was mit meiner eigenen Empfindung übereinstimmt. Außerdem braucht man eigentlich keine Jacke mehr, sobald die Temperaturen über Null Grad liegen, weil es einfach so warm und sonnig ist. Vergesst deshalb neben gefütterten, wasserfesten(!) Stiefeln und dickem Wintermantel, Mütze, die auch die Ohren warm hält, Fausthandschuhen, Schal etc. nicht, ein paar T-Shirts,

kurze Socken und Shorts mitzunehmen. Ach ja, falls ihr nach Schäffer zieht: Badesachen einpacken, während der ersten Wochen gibt es oft einen Besuch im Wasserpark!

Lebensmittel

Safeway und Save on Food sind meiner Erfahrung nach die beiden günstigsten Lebensmittelläden. Daneben gibt es noch Sobey's, Domino (Pizza-Lieferant), Wendy's und natürlich die cafeteria und das marina in Lister. Holt euch für die Lebensmittelgeschäfte auf jeden Fall die entsprechenden Kundenkarten, damit könnt ihr jede Menge Geld sparen! Und das werdet ihr höchstwahrscheinlich bitter nötig haben, denn wie gesagt, Kanada ist teuer.

Uni

Beware the curve! In vielen Kursen werden die Noten "gecurvet", was bedeutet, dass eure eigentliche Leistung mit dem Klassendurchschnitt verglichen und ggf. angeglichen wird. Wenn ihr also in einem Kurs immer nur As kriegt, alle andern aber auch As bekommen steht auf eurem Zeugnis dann ein B, weil B meist als guter Durchschnitt angesehen wird. Manchmal sind aber auch schon Klausurnoten gecurvet, zum Beispiel wenn der Dozent erst die Prozent errechnet und danach die Noten festlegt.

Bei mir in English, CompLit und Sociology war das zwar nie der Fall, allerdings kam in Deutschland bei der Anerkennung der Kurse dann das böse Erwachen. Wir haben nämlich kein Äquivalent zum A+, weshalb all meine A-s, B+s und Bs kurzerhand zu 1,7en, 2,0en und 2,3en wurden. Ärgerlich, aber nicht zu ändern, auch wenn die Kanadier beim Errechnen des Notendurchschnitts für A+ und A dieselbe Zahl vergeben. Tun wir an der FU nicht. Zum Trost: Ich habe sog. „Umrechnungstabellen“ von anderen Universitäten gesehen, und die sind noch um einiges härter.

Warum das so gehandhabt wird, weiß ich nicht, Studieren ist in Kanada schließlich auch kein Zuckerschlecken. Ich war mit vier Kursen schon vollkommen ausgelastet, viele meiner Kommilitonen und Kommilitoninnen hatten fünf. Zu dem hohen Leseaufwand kommt hinzu, dass am laufenden Band entweder Essays und Research Papers oder Midterms bzw. Finals geschrieben werden. Und nur weil es Midterm heißt bedeutet das noch lange nicht, dass es sich dabei um eine Klausur handelt, die in der Mitte des Terms geschrieben wird. Oft gibt es bis zu drei Midterms, die genauso gut gegen Anfang wie gegen Ende des Terms stattfinden können. Dazu kommen natürlich noch besagte papers und "labs", was wohl so etwas wie eigene Experimente oder Untersuchungen sind. Papers, Vorträge, Klausuren und Lesen führte bei mir in beiden Terms nach ca. 3 Monaten zu einer mehrtägigen Krisenphase, in der mir alles über den Kopf wuchs und ich nicht mehr wusste, an welchem paper ich nun arbeiten, für welche Klausur ich lernen und welchen Text ich bearbeiten sollte. Danach ging alles wieder seinen gewohnten Gang. Das Gute an den zwei Lernmarathons ist, dass man eben dazwischen seine Ruhe hat und keine Hausarbeiten oder Klausuren schreibt und keine Bücher liest, sondern wirklich mal frei hat.

Körperpflege

Für mich als Neurodermitikerin war es wichtig, eigenes Duschgel, Shampoo und Cremes mitgenommen zu haben. Denn die Artikel in Kanada sind sehr, sehr scharf, ich hatte vom kanadischen Shampoo Haarausfall, Schuppen und noch schlimmer juckende, trockene Kopfhaut gehabt; außerdem konnte ich nur eine einzige Creme finden, die keine Silikone und/oder Paraffinöle enthalten hat. Kanada ist generell noch nicht so auf dem Anti-Silikon-Trip wie wir es hier sind...

Fazit

Ich habe in diesen acht Monaten wohl mit die schönste Zeit meines Lebens gehabt, woran meine Mitbewohner einen entscheidenden Anteil hatten. Der Aufenthalt hat mich in meiner Entscheidung, nach Kanada auszuwandern, bestärkt – auch wenn dies aufgrund der irrsinnigen Studiengebühren erst nach dem Master-Abschluss möglich sein wird. Die Wohnsituation, die Sprache, das Studieren, die Atmosphäre, das Wetter, fast alles hat mich über alle Maße begeistert, und ich vermisse diese Zeit sehr. Ich hoffe, dass ihr ebenso tolle Erfahrungen machen könnt wie ich.